

Die Glocken von St. Marien in Anklam.

Von Kämmerer Bartelt.

Die St. Marien-Gemeinde hat sich im vergangenen Jahre wieder ein Geläut angeschafft. Die alten Glocken waren im Kriege dem Vaterlande dargebracht worden. Ihr Erz hat Tod und Verderben in die Reihen der Feinde tragen müssen. Alte Glocken waren es übrigens nicht, sondern verhältnismäßig neue, angeschafft nach dem großen Brande i. J. 1884, dem der Turm der St. Marienkirche und damit auch seine Glocken zum Opfer fielen. Die Glut in dem brennenden Turm war so groß, daß die Glocken schmolzen und das flüssige Gut, vermischt mit Schlacken und Steinen,

die gemauerte Wendeltreppe herabfloß. Hier und da in den Familien werden noch erkaltete Stücke des Glockengutes zur Erinnerung an jene Schreckensnacht aufbewahrt.

Von diesen alten, damals verbrannten Glocken möchte ich etwas erzählen. Ich kann es, weil ich als Junge oft genug auf dem Marienkirchturm gewesen bin, um beim Läuten zu helfen. Das besorgten wir Jungens fast immer allein. Oll Badder Hoffert, der das Läuten besorgen sollte, blieb gar zu gerne unten, und wir Jungens stiegen gar zu gerne hinauf. Das Gruseln beim Auf-

und Abstieg über die hohe dunkle Wendeltreppe, das Fangen junger Talsken (Dohlen), der Ausblick über Stadt und Land aus den Luken des Turmes und endlich das Ziehen und Treten der Glocken waren doch gar zu schön. Auch das Balkenpärn, das Treten der Bälge hinter der Orgel, besorgten wir Jungens meistens allein. Der Kuhlengraber, der es eigentlich tun sollte, war häufig gar nicht da. Er wußte, daß er sich auf die Jungens aus der Frauen- und der breiten Wollweberstraße und dem Marienkirchplatz verlassen konnte.

Also die Glocken. Es hingen derer fünf im Glockenhause. Ganz oben hing eine kleine, de Armsünnnerklock. Sie wurde nicht gezogen. Sie soll vor Zeiten mit ihrem dünnen, jammernden Ton den Verurtheilten zur Richtstätte begleitet haben. Unter ihr, größer als sie, aber auch nur klein, hing de Bimmelklock. Dann kamen zwei fast gleich große, de Sünndagsch und de Apostelklock und endlich als größte, de Füerklock. Diese letztere wurde angeschlagen beim Feuerlärm. Geläutet wurde sie für gewöhnlich nicht. Benutzt wurden de Bimmelklock, de Sünndagsch und de Apostelklock. De Bimmelklock konnte nur gezogen werden, die andern wurden gezogen und getreten. An den Sonntagen läuteten also de Bimmelklock, de Sünndagsch und de Apostelklock. Eigentlich nur die beiden letzteren. In Bewegung gesetzt wurden alle drei zugleich. Die kleine Bimmelklock, deren Klöppel frei hing, schlug zuerst an. Nach 10, 12, 15 Schlägen flog der Knebel von der Sünndagschen ab — daß er uns nie getroffen hat, ist mir heute noch ein Rätsel — und dröhnend schlug der freigewordene eiserne Klöppel gegen den erzenen Glockenmantel. Sobald auch de Apostelklock einsetzte, ließen wir den Strang der Bimmelklock fahren, und nun riefen Sünndagsch und Apostelklock die Gemeinde zur Kirche. Das Treten der Glocken war nicht ungefährlich. Es gehörten Mut und Gewandtheit dazu. Es ist aber auch hierbei nie ein Unglück vorgekommen. Wenn wir glaubten,

daß es genug sei, und das war immer dann, wenn uns de Pust auszugehen drohte, hörten wir mit dem Ziehen und Treten auf, und langsam verhallte das Geläut. Einige verspätete Schläge hallten noch nach, und dann herrschte wieder Ruhe im Turm, fast unheimlich nach dem vorherigen Gedröhne, das jede Verständigung mit der menschlichen Stimme unmöglich machte. Waren die Glocken zur Ruhe gekommen, legten wir wieder die Knebel an, stöberten noch eine Weile im Turm umher und verließen ihn dann mit dem Gefühl, wieder einmal eine schöne Stunde in dem alten lieben Marienkirchturm verlebt zu haben. Einmal waren etwa ein Duzend Turner oben. Die brachten auch de Füerklock in Schwung. De Bimmelklock wurde auch während des ganzen Beläuts durchgezogen, und alle 4 Glocken gaben her, was sie konnten. Das war für uns eine Freude und Lust, auch wohl für die Gemeinde tief unter uns.

Auf dem Nicolaikirchturm ging es ähnlich zu. Da hatten die Jungens aus der Brüder-, der Krähen- und der Grapengießereistraße das Wort. Die große Glocke von St. Nicolai stößt jetzt noch mittags um 12 und nachmittags um 5 Uhr an. Auf Marien wurde damals nachts um 3 und abends um 9 Uhr eine Glocke, de Bädcklock gezogen, es muß de Bimmelklock gewesen sein. Die andern waren zu schwer, die hätte ein Mann nicht in Schwung gekriegt.

Nachts war ein Wächter oben im Marienturm, der Umchau halten und zum Zeichen seiner Wachsamkeit allstündlich tuten mußte. Eigentlich sollte er aus den Luken nach allen vier Himmelsrichtungen tuten. Es stand aber nicht bloß bei uns Kindern, sondern ganz allgemein fest, daß der Wächter nur aus 3 Luken tute. Es auch der vierten zu tun, dürfe er nicht wagen. Vor diesem habe es einmal ein mutiger Wächter versucht. Er hatte aber von unsichtbarer Hand eine Ohrfeige bekommen, daß ihm Tuten, Hören und Sehen vergangen sei.